

## Zofia Pociłowska-Kann – „Kunst der Erinnerung“ (Arbeitstitel)

### Ein Forschungs- und Ausstellungsprojekt des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Ausstellungseröffnung: 18. April 2020

Anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung plant die Gedenkstätte Ravensbrück, in Zusammenarbeit mit einem studentischen Seminar des Instituts für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin, eine Einzelausstellung zum Werk der polnischen Bildhauerin und KZ-Überlebenden Zofia Pociłowska-Kann (1920-2019). Neben Arbeiten aus der Sammlung der Gedenkstätte wird das skulpturale Werk der Künstlerin anhand großformatiger Tonskulpturen vorgestellt.

Zofia Pociłowska ist durch das KZ zur Kunst gelangt – so erzählte es die polnische Bildhauerin (1920-2019) selbst immer wieder. Eigentlich wollte sie Literatin werden, in Ravensbrück aber begann sie, für Mithäftlinge Miniaturen zu schnitzen, wie so viele ihrer Leidensgenossinnen. Nach der Befreiung und ihrer Rückkehr nach Polen studierte Pociłowska an der Warschauer Kunstakademie Bildhauerei (Diplom 1954 bei Marian Wnuk). In den 1950er und 1960er Jahren wurde die Künstlerin mit größeren Denkmalprojekten betraut, u.a. schuf sie 1965 eine Stele im heutigen Muzeum Więzienia Pawiak (Gefängnismuseum Pawiak). Für die erste Version des Polnischen Gedenkraums in der Gedenkstätte Ravensbrück erarbeitete Pociłowska die *Pietà* (1959). In ihren Skulpturen dominieren Themen, die sich auf konkrete und symbolische Weise immer wieder mit dem Holocaust und seinen Folgen auseinandersetzen.

Pociłowska verfolgte innerhalb der Kunstszene der Volksrepublik Polen ihren eigenen Weg. Ohne Mitgliedschaft im Polnischen Künstlerverein (und im Gegensatz zu vielen der heute als inoffiziell und regimekritisch geltenden Künstler\*innen der Neoavantgarde) war es nie leicht für die Künstlerin, im größeren Maß öffentlich bekannt zu werden. Nach der politischen Wende von 1989 galt ihre Kunst, bedingt durch die Beibehaltung der figürlichen Darstellung, als zu sehr der Doktrin des sogenannten Sozialistischen Realismus verhaftet. Zumindest stehen ihre Arbeiten der Neoavantgarde als dem neuen Paradigma und Hauptbezugspunkt polnischer Kunstgeschichtsschreibung nach 1945 sowohl in ästhetischer als auch in inhaltlicher Hinsicht zu sehr gegenüber, als dass sie in diese neuere Geschichtsschreibung Eingang fände.

Die Künstlerin blieb der Gedenkstätte zeitlebens verbunden. Auch für den 1986 erneuerten polnischen Gedenkraum im ehemaligen Zellenbau schuf Pociłowska die zentrale Skulptur. Darüber hinaus stiftete sie Gedenkstätte 2016 die Plastik *Most pojednania* (Brücke der Versöhnung). Sie schrieb dazu: "Ich habe im Laufe meines Lebens viele Freundschaften und schöne Begegnungen mit Deutschen gehabt. Die Skulptur ist fragil, aber wie könne man dieses schwierige Thema "Versöhnung" auch anders darstellen?"

Die Ausstellung wird während eines Seminars des Lehrstuhls für Kunstgeschichte Osteuropas der Humboldt-Universität zu Berlin im Wintersemester 2019/ 2020 inhaltlich erarbeitet. Die Studierenden setzen sich intensiv mit ausgewählten Skulpturen, Denkmälern und Miniaturobjekten der Künstlerin auseinander und arbeiten ihre Ergebnisse für eine Präsentation in der Ausstellung in Ravensbrück auf. Das Seminar verfolgt somit zwei Ziele: Zum einen wird den Studierenden anhand der Auseinandersetzung mit Pociłowska ein Einblick in die Entwicklung der polnischen Kunst nach 1945 vermittelt. Neben der Analyse ikonografischer Themenfelder steht die Einordnung ihrer Kunst in den sozio-kulturellen, aber auch in den künstlerisch-internationalen Rahmen genauso im Mittelpunkt wie

geschlechtersensible Fokussierungen. Das zweite Ziel des Seminars ist in seiner praxisorientierten Ausrichtung angelegt. Die Studierenden werden Schritt für Schritt an die Konzeptualisierung und Vorbereitung einer Ausstellung herangeführt und in Absprache mit der Gedenkstätte in die Umsetzung der Ausstellung eingebunden, so beispielsweise bei der Auswahl der Ausstellungsobjekte.

Projektleitung:

Constance Krüger M.A.  
Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Lehrstuhl  
Kunstgeschichte Osteuropas  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Dr. Sabine Arend  
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück | Stiftung Brandenburgische  
Gedenkstätten  
Leiterin der museologischen Dienste  
Koordinatorin im Projekt „Material – Beziehung – Geschlecht. Artefakte aus den KZ  
Ravensbrück und Sachsenhausen“ [Forschung in Museen | VolkswagenStiftung]